Hochwohlgeborener Herr Geheimerath,

Hochzuverehrender Herr Oberbibliothekar!

Hierbei erlaube ich mir, Ew. Hochwohlgeboren eine kleine Probe der Übersetzung des Benjamin von Tudela gehorsamst vorzulegen, und Ihr belehrendes Urtheil wird wohlwollend entscheiden, ob ich in dieser Weise das Ganze behandeln soll. Vielleicht darf ich eine Bitte um gütige Vorsicht auf den Umstand gründen, daß gerade die Beschreibung Konst zu den schwierigsten Theilen des Buches gehört, und daß von den Editoren hierbei am Wenigsten geleistet ist. Auch sind meine Hilfsmittel bis jetzt bloß auf die Ausgaben von L'Empereur und Asher beschränkt.

Auch Ew. Hochwohlgeboren wohlwollende Mitwirkung für die Wissenschaft blickend, wage ich Ihrer Erwägung einen Gedanken vorzulegen, der mich schon seitdem Sie mir das Unternehmen anvertraut haben beschäftigte, und welchen die Worte des Herrn Professors Wilken in mir weiter entwickelten. Ich darf es frei bekennen, daß ich bei der Prüfung meiner persönlichen Ihr Unternehmen zu vervollständigen freundschaftlichst Rücksicht auf das Bedürfniß meiner Leser für die Kunst genommen habe. Eben meine redliche Sicherheit scheint es mir zur Pflicht, das folgende freimüthige Wort zu wagen, da dieses vielleicht zu einem Ergebniß führt, durch welches ich dem wissenschaftlichen Unternehmen einen größeren Dienst leisten würde